Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. Januar.

Inhalt: Gedicht: Memento. — Was will die Frauenbewegung. — Zur Geschichte der weiblichen Aerzte. — Die Hand. — Gedicht: Stimmungsvoll. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Jung gefreit.
Beilage: Briefkasten der Abteilung f. Annoncen. — Briefkasten der Redaktion. — Reklamen und Inserate.

Memento.

Wenn Auge du und Ohr wirst schenken
Dem Narrenzug im Karneval,
So wolle auch dabei gedenken
Der Sterbenden im Hospital.

Wenn dich die heitern Töne lenken
Zum tanz- und lichterfüllten Saal,
So sollst du auf der Treppe schenken
Dem Bettler auch den Blick einmal.

Wenn dir der Liebe Glück bescheren
Die heitern Lose, sag' dir dann,
Daß Armut muß der Lieb' entbehren.

Und spiegelst du dich, denk' daran,
Daß eine Perle könnte wehren
Die letzten Sorgen manchem Mann. L. St.

Was will die Frauenbewegung?

Ein Protest gegen Verleumdung und ein Wort zur Aufklärung.

Man sollte eigentlich zuerst sagen, was die Frauenbewegung nicht will und was alles man ihr fälschlich nachsagt.

Man sollte damit beginnen, nachzuweisen, wie ungerecht die hundertfachen Vorurteile sind, die ihr entgegengebracht werden. Man sollte zuerst an alle denkenden Frauen und Männer die Bitte richten: „Lernt unsere Bewegung doch einmal kennen! schaut sie an, wie sie wirklich ist, und stimmt nicht gedankenlos ein in das Gerede, die Frauenbewegung untergrabe das Familienleben, sie entziehe die Frau ihren natürlichen Pflichten, sie mache unweiblich, bereite dem Manne eine verderbliche Konkurrenz auf allen Erwerbsgebieten und dergleichen."

Nichts von alldem ist richtig.

Die Frauenbewegung will das Beste des weiblichen Geschlechtes und damit das Beste der Familie, und will es auf eine vernünftige Weise.

Nicht die Frauenbewegung, sondern die stark veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart bedeuten eine Gefahr für das Familienleben! Die Statistik weist nach, daß in den gebildeten Ständen heute nahezu die Hälfte der Mädchen nicht mehr zur Ehe gelangt. Hiefür kann die Frauenbewegung nichts! Sie will nur dahin wirken, daß diese Hunderttausende Unversorgter keine überflüssigen Glieder der menschlichen Gesellschaft bleiben, daß sie nicht der Vereinsamung und Verbitterung, sowie dem Gespött der Glücklicheren anheimfallen, sondern daß auch sie in nützlicher Thätigkeit, in lohnendem Berufe eine Befriedigung für Geist und Herz finden.

Die Frauenbewegung will die Frau ihren natürlichen Pflichten keineswegs entziehen. Im Gegenteil: sie will es die Frau lehren, mit diesen natürlichen Pflichten, mit der Ausübung ihres Berufes als Hausfrau und als Mutter ernster zu nehmen, als es jetzt vielfach geschieht. An die schwierigste aller Aufgaben, an die Erziehung der heranwachsenden Generation, an die erste, grundlegende Bildung junger Menschenseelen wird durchschnittlich mit größerem Leichtsinn herangetreten, als an irgend ein anderes Werk. Es ist die einstimmige Klage aller gewissenhaften Lehrerinnen: hätten wir doch mehr wahrhaft gebildete, denkende Mütter, die uns beim Erziehungswerke unterstützten!

Solche denkende Mütter, denkende Hausfrauen möchte die Frauenbewegung schaffen. Sie erblickt in der Gedankenlosigkeit, in der Oberflächlichkeit, in der Unwissenheit der Frau die schlimmsten Gefahren des Familienlebens!

Die sich stets schwieriger und komplizierter gestaltenden Lebensverhältnisse der Gegenwart stellen an jeden einzelnen Menschen, namentlich aber den berufsmäßig Thätigen, bedeutend höhere Ansprüche als die älteren, einfacheren, ruhigeren Zeiten. Im Erwerbsleben wird heute das Zehnfache an Arbeit geleistet. Mit diesen Ansprüchen aber muß die körperliche Ernährung, die häusliche Pflege gleichen Schritt halten. Nur eine gesund erzogene Menschheit mit vernünftigen Lebensgewohnheiten wird die erforderliche Nervenkraft ohne Ueberanstrengung aufbringen. Welche Aufgabe für die Hausfrauen aller Stände! Wie notwendig erscheint es, namentlich den Töchtern der arbeitenden Klassen mehr Gelegenheit zur Erwerbung hauswirtschaftlicher Kenntnisse zu schaffen! Die Mutter, die vielleicht in der Fabrik arbeitet, kann das Mädchen natürlich nicht unterweisen, nicht an Ordnung und Sparsamkeit gewöhnen; vollständig unerzogen tritt es in die Ehe, und die verderblichen Folgen bleiben nicht aus. Alle Besserung der Arbeitslöhne kann unserm Volke nicht zu Wohlstand und Gesundheit verhelfen, wenn die wirtschaftliche Tüchtigkeit seiner Frauen nicht auch voran schreitet.

Die Frauenbewegung ist weit davon entfernt, alle Mädchen auf Gymnasien und Universitäten schicken zu wollen; sie erblickt vielmehr nach wie vor in der Thätigkeit als Frau und Mutter den eigentlichen und schönsten Beruf des Weibes. Aber sie ist allerdings der Ansicht, daß begabten Frauen die Möglichkeit gewährt werden müsse, sich eine höhere Bildung anzueignen, daß überhaupt unsere ganze Mädchenerziehung der Erweiterung und Vertiefung bedürfe.

Die Frauenbewegung ist überzeugt, daß Bildung die echte Weiblichkeit nicht zerstört, sondern erhöht. Ueberhaupt hat sie eine viel strengere und edlere Auffassung von „echter Weiblichkeit" als manche, die da glauben, ihr Unweiblichkeit vorwerfen zu dürfen.

Unweiblich erscheint ihr die Gepflogenheit zahlreicher Töchter aus den gebildeten Ständen, ihre Tage in halbem Müßiggange zu vergeuden, dem Toilettenluxus, dem Vergnügen unendliche Opfer an Zeit und Geld zu bringen, dilettantische Kunstfertigkeiten, die ebenso überflüssig wie kostspielig sind, als „Arbeiten" auszugeben.

Denn die echte Frau hat eine große, unermüdliche Kraft zu nützlicher Arbeit, sie hat ein Bedürfnis nach wirklichen ernsten Pflichten, sie will wissen, wofür sie auf der Welt ist.

Unweiblich findet es die Frauenbewegung, wenn glückliche, versorgte Frauen ihr Herz verschließen gegen die Not der Millionen, die sich ihr Brot selbst erwerben, die den harten Kampf um die Existenz bestehen müssen. Auf die dringenden Aufforderungen unserer Vereine: „Helft uns bessere Arbeits- und Erwerbsverhältnisse für Frauen schaffen, vor allem dadurch, daß wir ihnen Gelegenheit zu gründlicher Ausbildung für ihre Berufe bieten, es fehlt daran ja überall!" — auf diese Bitten wird uns — wie oft! — mit kühler Ablehnung erwidert: „O, mich berührt das nicht! Mir geht es, Gott sei Dank, gut! Ich habe nichts zu klagen."

Die echte Frau ist aber gar nicht im stande, sich des eigenen Glückes zu freuen, wenn sie fremde Not daneben sieht. Sie denkt nicht nur an sich und die ihrigen, und sie begreift sehr wohl, daß man mit ein paar gelegentlichen Wohlthaten und Almosen keinen Ausgleich schafft zwischen eigenem Glück und fremdem Elend. Die echte Frau, die selbst tüchtig ist, möchte es dahin bringen, daß jeder sich selbst hilft und aus eigener Kraft und Tüchtigkeit seinen Platz im Leben behauptet.

Unweiblich nennt endlich die Frauenbewegung die Jagd auf den Mann, die heute erschreckende Dimensionen angenommen hat, in welcher Mütter und Töchter ihrer Würde so oft vergessen, daß

es den echten Frauenstolz empören muß. Die Frauenbewegung will das Mädchen so erzogen haben, daß sie sich dem geliebten Manne nur aus freiem Entschluß, aus wahrer Neigung zu eigen gibt, nicht um der Versorgung willen, nicht aus Furcht vor dem Alleinsein, vor dem Angewiesensein auf sich selbst.

Die Gegner der Frauenbewegung behaupten, unsere Bestrebungen würden die schon so große Ehescheu der Männer noch vermehren. Das ist falsch! Die Frauenbewegung wird die Eheschließung ganz wesentlich begünstigen, indem sie es dem Manne ermöglicht, auch eine mittellose Frau zu heiraten. Arbeit, Erwerb der Frau ist ebenso viel wert, wie ein mitgebrachtes Vermögen. Das sieht man daran, das im eigentlichen Volke, in den arbeitenden und erwerbenden Ständen, fast alle Frauen heiraten, fast alle Männer eine Familie gründen. Beide Ehegatten arbeiten und erwerben hier gemeinsam. „Ehescheu" sind die Männer der obern Klassen, die sich sagen, daß es eine schwierige Aufgabe ist, eine anspruchsvolle Frau zu ernähren, deren ganze Arbeit darin besteht, „für den Schmuck des Daseins" zu sorgen.

Wie manche Frau der gebildeten Stände könnte ihrem Gatten helfend zur Seite stehen, ihm kostspielige fremde Arbeitskräfte ersparen, wenn sie nur selbst ein ernstes, pflichtgetreues Arbeiten gelernt hätte, wenn sie sich Uebung in geschäftlichen Dingen, Kenntnis der Lebensverhältnisse angeeignet hätte! Wie manche andere könnte durch Stundengeben, schriftliche Arbeiten und dergleichen zum gemeinsamen Haushalte beitragen! Wird nicht jeder vernünftige Mann ebenso gern eine fleißige, geschickte, erwerbsfähige Frau heimführen, als eine wohlhabende, die den Wert des Geldes und der Arbeit nie zu schätzen gelernt hat?

Manche werden hier einwenden: „Die verheiratete Frau soll aber nicht erwerben, sie soll sich ihrem Hause, ihren Kindern widmen!"

Bedarf es noch einer Versicherung, daß der Erwerb, die nutzbringende Thätigkeit, die wir meinen, nicht unter Preisgebung der nächsten, wichtigsten Obliegenheiten geleistet werden soll? Nicht die Pflichten gegen Mann und Kinder, sondern das Vergnügen, die Geselligkeit, der Dilettantismus können unserer Ansicht nach im Frauenleben eine Einschränkung erfahren! Wie viel Zeit und Kraft würde dann für ernstere Arbeit frei!

Man spricht immer von der schädlichen Konkurrenz der erwerbenden Frau gegenüber dem Manne — ist aber diese Konkurrenz, die allerdings besteht und täglich umfangreicher wird, das Werk der Frauenbewegung? Treiben wir die Millionen hinaus in Handel und Industrie, in die Fabriken, in den harten Tagelohn? Oder thut das nicht viel mehr die Not? Ist es nicht die unerbittliche Macht der Verhältnisse, die die Mütter und Töchter zwingt, zum Unterhalt der Familie beizutragen?

Die Frauenbewegung will nur erreichen, daß die Frauen besser gerüstet, d. h. gründlicher vorgebildet in diesen Konkurrenzkampf hineingehen, damit nicht so viele von ihnen unterliegen und aus Untüchtigkeit zu Grunde gehen. Wer kann die Opfer zählen, die alljährlich vom Getriebe dieses modernen Lebens verschlungen werden?

Die Frauenbewegung will den zum Teil so verheerenden Folgen der heutigen drangvollen Wirtschaftslage entgegenwirken, sie will der zunehmenden Verrohung der Jugend steuern, indem sie für Ueberwachung und Erziehung derjenigen Kinder sorgt, die der elterlichen Obhut und Aufsicht entbehren. Und sie wendet sich an die Frauen der gebildeten und wohlhabenden Stände mit folgender nachdrücklichen Mahnung:

„Ihr, die ihr freie Zeit in Menge habt, ihr, unter denen so viele sich bewußt oder unbewußt nach einer befriedigenden Thätigkeit, nach einem ernsten Lebensinhalt sehnen, ihr solltet eure Muße, euere Bildung, euere Unabhängigkeit einsetzen, um das Los der Frauen und Kinder der arbeitenden und erwerbenden Klassen zu erleichtern. Dann würde beiden zugleich geholfen: den gebildeten Frauen, die keine eigene Familie besitzen, wäre ein schöner Wirkungskreis geboten; der Frau aus dem Volke wäre ein Teil der Bürde abgenommen, mit der sie jetzt überlastet ist. An Stelle der Unbefriedigung, des Müßiggangs hier, der Verwahrlosung dort, träte frisches, regsames Schaffen, Ordnung, Behagen, Gesittung! Wie viel Menschenleid könnte mit einem Schlage gesunden, wenn alle Frauen sich freudig zum gemeinsamen Werke vereinigten."

Wohl hat die Frauenbewegung in jedem Stande, in jeder Gesellschaftsklasse ein etwas anderes Ansehen; wohl sind ihre Ziele im einzelnen verschieden, leben doch z. B. die Gattin und Tochter des großen Fabrikanten, des Beamten, unter andern Verhältnissen, als die des Künstlers oder Gelehrten, die Frauen wohlhabender Klassen bewegen sich in einem andern Milieu als diejenigen der kleinen Angestellten und Gewerbetreibenden. Aber in Wahrheit ist die Frauenbewegung doch überall, in allen Schichten dieselbe: sie will das weibliche Geschlecht für das Leben und seine Forderungen wahrhaft erziehen. Und darum kann nur Gedankenlosigkeit oder brutale Rechthaberei ihr gehässig entgegentreten. („Schweiz. Freie Presse.")

Zur Geschichte der weiblichen Aerzte.

Die Entwickelung des medizinischen Frauenstudiums hat im Mittelalter ihren Ausgang nicht von der Rücksicht auf den Erwerb genommen, sondern von einem natürlichen Sittlichkeitsgefühl, das sich in der Sehnsucht der Frau nach der Behandlung durch Wesen desselben Geschlechts bei Frauenleiden kundgab. Frauenärzte für Frauen gab es schon im Altertum. Die ältesten Beispiele dieser Art finden sich in Griechenland während des Zeitalters eines Perikles und Hippokrates. Bei den Römern, die mit Bezug auf die ärztliche Kunst durchaus die Schüler der Griechen wurden, gelangten die Aerztefrauen (mulieres medicae) bereits zu einer gesicherten Stellung, die durch Gesetz und Sitte geregelt war. Später, nachdem das abendländische Kaisertum in sich zerfallen war, blieb Italien, abgesehen von wenigen Beispielen im Reich der byzantinischen Kaiser und bei den Arabern, das Land der Aerztefrauen, und hier erhob sich als eine außerordentliche Pflanzstätte dieses Studiums die berühmte Lehranstalt von Salerno. Ihre erste Ausgestaltung soll diese älteste Hochschule der Medizin unter dem Namen Collegium Hippokraticum durch Karl den Großen im Jahre 802 erhalten haben. Ihren höchsten Triumph feierte sie unter Kaiser Friedrich II., der in seinen berühmten Medizinalgesetzen bestimmte, daß im Königreich Neapel niemand eine ärztliche Praxis ausüben dürfte, der nicht vor dem Collegium medicum in Salerno ein Examen abgelegt hätte, und daß zu diesem Examen nur zugelassen werden dürfte, wer aus einer rechtmäßigen Ehe stammte, nicht unter 21 Jahre alt wäre und sieben Jahre lang medizinische Studien getrieben hätte. Verschiedene Frauen, die den Doktorhut erworben hatten, haben mit ausgezeichnetem Erfolge an dieser Hochschule gelehrt, sich auch durch die Veröffentlichung vorzüglicher medizinischer Arbeiten verdient gemacht. So verfaßte Abella zwei medizinische Bücher in Versen, Mercuriades schrieb „Ueber die Krisen", „Ueber das ansteckende Fieber" u. s. w. Trotula die Rugiero veröffentlichte sogar ein vollständiges Werk über die gesamte Therapie, das älteste und wichtigste Denkmal der Schule von Salerno, ausgezeichnet durch eine streng wissenschaftliche und planmäßige Form. Die berühmteste Lehrerin der Heilkunde in Salerno war Constantia Calenda im 14. Jahrhundert, von der jedoch keine Schriften überliefert sind.

Dr. Marcuse.

Die Hand.

Die Physiognomik ist die Wissenschaft, aus den Gesichtszügen auf die Geistes- und Gemütsbeschaffenheit, Anlagen u. s. w. des Menschen zu schließen. Merkwürdig bleibt dabei, daß sich auch berühmte Physiognomiker, wie Lavater, nur auf die Deutung der Gesichtszüge beschränken, während sich doch von Rechts wegen die Beobachtungen, wenn sie überhaupt wissenschaftlichen Boden gewinnen wollen, auf die ganze Person, den Menschen in allen seinen Einzelheiten erstrecken sollten.

Vor allem andern redet auch die Hand ihre Sprache, eindringlich und deutlich. Ja sie bildet zweifellos in den meisten Fällen ein sicheres Merkmal sowohl zur Erkennung der kleinen Eigentümlichkeiten unserer Mitmenschen, als auch der gesamten geistigen Beschaffenheit des Individuums, als das Angesicht. Denn dieses kann durch Studium, Verstellung und Schauspielkunst leicht zu etwas anderm gemacht werden, als es von Haus aus ist. Nach dem bekannten Dichterwort: „Es ist der Geist, der sich den Tempel baut!" bildet aber die Hand durch ihre Gestaltung und besonders durch ihren Gebrauch für den Kenner häufig den Schlüssel zu dem Wesen ihres Trägers. Eine regelmäßige, wohlgebildete Hand zeigt zuerst die edle Rasse an und deutet zuversichtlich auf Vornehmheit der Gesinnung. Wie herrlich und viel bewundert sind doch die Hände des Christus auf Tizians „Zinsgroschen". Die Kupferstiche und sonstigen Nachbildungen können die Leserin selbst überzeugen, am besten freilich gelingt dieser Beweis durch das Dresdener Original. Diese wohlgebildeten Finger, die so schlank und beweglich sind, daß sie wie aus sich selbst heraus vor der Versuchung des Pharisäers zurückweichen, reden ihre ureigenste Sprache und sind eine vorzügliche Illustration zu Christi Worten: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!" Ueberhaupt sind lange, schön geformte Finger ein Zeichen der Idealität; darum sind sie keineswegs allein dem Pianisten eigen, sondern repräsentieren die Künstlerhand im allgemeinen. Was bei der Pianistenhand durch fortgesetzte Uebung an Länge der Finger und besonderer Beweglichkeit hinzugekommen, ist gewöhnlich unschön und könnte fast als Beweis angesehen werden, daß das Virtuosentum an Stelle der eigentlichen Künstlerschaft getreten ist.

Menschen, welche mit ihren Händen im Gespräch viel gestikulieren, besitzen gewöhnlich einen lebhaften, beweglichen Geist, ohne gerade besonders tief angelegt zu sein. Kontemplative Naturen gönnen ihren Händen eine angenehme Ruhe, aus der sie nur der Affekt reißt. Dann freilich sprechen solche Hände die lebendigste Sprache: alles an ihnen ist Bewegung, Unmittelbarkeit, Plastik. Sehr vorsichtige Menschen pflegen ihre Hände prüfend wie eine Sonde vorzustrecken, gleich Kindern, welche das Gehen erlernen und das Fallen fürchten. Habsüchtige Menschen lieben es, ihre Hände von vornherein zu verstecken, um sie dann im Augenblick des Erfassens gleich Krallen zu gebrauchen. Besonders weiche Hände mit wohlgebildeten, kurzen Fingern sind meist dem Genußmenschen eigen, verraten vielfach aber auch kleinliche Eigenschaften, als: Unentschlossenheit und Oberflächlichkeit. Eine kräftig ausgebildete Hand, nicht rot, aber auch nicht hervorragend weiß, ist ein Zeichen einer gesunden, normalen Natur und berechtigt mindestens zu gleichem Vertrauen wie ein freundliches Gesicht!

Stimmungsvoll.

Stimmungsvoll heißt das Gemälde,
Stimmungsvoll auch das Gedicht,
Stimmungsvoll die Abendschatten,
Stimmungsvoll das Mondenlicht.

Stimmungsvoll? Was will dies sagen?
Stimmungsvoll? Wie muß das sein?
Ganz umsonst ist alles Fragen, —
Das Gefühl sagt dir's allein.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5735: Ich las seiner Zeit, so viel mir erinnerlich ist, im Sprechsaal dieses Blattes eine Angabe über zweckmäßige Füllung der Kopfkissen. Ich gedachte, mich mit der Sache nachher eingehend zu befassen; doch wurde ich für längere Zeit verhindert durch Krankheit, und jetzt kann ich die Abhandlung nicht mehr finden, und doch käme sie mir jetzt sehr zu statten. Ich schlafe im Sommer auf einem Roßhaarkissen, weil die Federkissen vom Schwitzen immer feucht wurden. Wie es kälter wurde, litt ich aber immer an Rheumatismen im Nacken und in der Schulter, jedenfalls aus Mangel an Wärme, und so benutzte ich ein Flaumkissen. Die Steifigkeit im Nacken verlor sich dann; aber ich erwachte immer mit dumpfem Kopfschmerz, was ich der Wirkung der Federn zuschreibe. Ich wäre nun herzlich froh, wenn mir eine Leserin in dieser Sache an die Hand gehen könnte mit den nötigen Angaben. Besten Dank zum voraus Leserin in T. b. S.

Frage 5736: Ist es ratsam, ein kleines Kindchen in einem Zimmer schlafen zu lassen, das durch Gas beleuchtet und geheizt und in den Abendstunden als Wohnzimmer benutzt wird? Es gedeihen mir keine

Pflanzen in dem Zimmer, und merkwürdigerweise sind mir auch schon zwei Vögel darin eingegangen. Unsere Wohnung hat nur zwei heizbare Zimmer, wovon das eine zur Verfügung unserer Pensionäre stehen muß, und in dem andern, an unser unheizbares Schlafzimmer anstoßenden, arbeitet mein Mann, oft bis spät in der Nacht, und da schläft auch das Kindchen, das des Nachts sehr unruhig ist und gewartet werden muß. Solange es nicht kalt war, stand sein Bettchen im Schlafzimmer, wo wir stets das Fenster geöffnet haben. Wie es aber kalt geworden ist, habe ich mich beim Aufstehen erkältet, und ich fürchte, das Kindchen beim Aufnehmen und Trockenlegen auch. Mir selbst sagt die Luft in dem geheizten Zimmer gar nicht zu; ich fühle mich darin im Kopf und auf der Brust nicht frei. Mein Mann dagegen findet es ganz angenehm. Ich möchte nun gerne von Erfahrenen hören, welchen gesundheitlichen Effekt die Gasheizung auf andere macht. Zum voraus sagt für die Mühe besten Dank Frau C. in B.

Frage 5737: Wie sind große Tintenflecken auf einer grünen Schreibtischtuchplatte zu beseitigen? Es ist damit noch nichts geschehen, als daß die Tinte sofort nach geschehenem Unfall mit einem Schwamm aufgenommen worden ist. Ich wäre so herzlich froh, wenn die Spuren des Mißgeschickes schadlos beseitigt werden könnten, da der Schreibtisch nicht mein Eigentum ist. A. J. in N.

Frage 5738: Ich leide seit einiger Zeit an einer eigentümlichen Furcht, die mich nur nachts nach 11 Uhr überfällt. Solange ich gemeinsam mit meinen Hausgenossen arbeite, oder sie irgendwie noch thätig weiß, denke ich an keine Furcht, und wenn die Arbeit sich bis nach Mitternacht ausdehnt. Sobald die andern aber auswärts oder im Bett sind und ich allein bin, dann überfällt mich plötzlich das unheimliche Gefühl, so daß ich plötzlich so schnell als möglich die Thüren verriegeln muß. Dann versuche ich, weiter zu arbeiten, was mir aber nicht lange gelingt; denn es treibt mich die unerklärliche Furcht von der dringendsten Arbeit weg, so schnell als möglich ins Bett. Sonderbarerweise finde ich da sofort Ruhe, und doch ist ja keine größere Sicherheit für mich vorhanden. Ich frage mich in ruhigen Stunden oft, was ich denn eigentlich fürchte, ohne jedoch einen bestimmten Grund finden zu können. Es sind keine besondern Vorkommnisse, die mich beunruhigen, auch werde ich nicht durch Lektüre oder dergleichen aufgeregt. Ich kann auch nicht sagen, ob die Furcht mir Herzklopfen macht, oder ob als Folge des Herzklopfens die Furcht auftritt. Der über den Zustand meines Herzens konsultierte Arzt erklärt dieses Organ für durchaus gesund, und sein lachend erteilter Rat ist, ich solle mich stets eine Viertelstunde vor 11 Uhr zu Bette legen, dann sei dem Uebel gründlich abgeholfen. Ein solcherweise frivol erteilter Rat auf eine seriöse Frage verletzt, und ich würde diesen Arzt nicht wieder konsultieren, auch wenn ich in der Not wäre und sonst kein anderer zu haben wäre. Ich war in meinem Leben sonst nie furchtsam, im Gegenteil, ich ging jede Stunde in der Nacht im Dunkeln in irgend einen Raum des Hauses und ums Haus, und es fiel mir niemals ein, auch in fremdem Hause nicht, nachts meine Zimmerthüre zu schließen. Das einzige Beunruhigende, was ich erfahren habe und was einen besondern Eindruck auf mich gemacht hat, ist ein Todesfall in der nähern Verwandtschaft, bei welchem die prinzipielle Frage entbrannte, ob der Verstorbene zur Kremation gebracht oder im heimatlichen Friedhof beerdigt werden solle. Dieser Fall nahm mich sehr in Anspruch, aber doch nicht so, daß sich darüber feste Vorstellungen in mir gebildet hätten, die mich nun beunruhigen könnten. Ich wäre außerordentlich froh, wenn mir eine Erklärung für meinen lästigen Zustand gegeben werden könnte, so daß es mir möglich wäre, diesem peinlichen Uebel entgegenzuarbeiten. Von Herzen dankbar für freundliche Belehrung von seiten Erfahrener und Einsichtiger wäre Eine neue Abonnentin in G.

Frage 5739: Was ist mit einem siebenzehnjährigen Mädchen zu beginnen, das sich zu gar keiner Berufswahl entschließen kann? Ich ordnete die hauswirtschaftliche Ausbildung an; aber der Vater unterstützt die Gleichgültigkeit und Trägheit des Mädchens, so daß meine Bemühungen erfolglos sind. Sind die Folgen einer solchen väterlichen Schwachheit nicht zu fürchten? Welche Mittel hat eine Frau, um ihren Willen in solchem Falle zur Geltung zu bringen? Eifrige Leserin in M.

Frage 5740: Ist eine Frau wirklich strafbar, wenn sie ihren, dem Trinken ergebenen Manne, der aus eigener Kraft zu schwach ist, um der Leidenschaft zu entsagen und der sich trotz aller Bitten auch keinem Abstinenzverein anschließen will, ohne sein Wissen durch ein geheimes Mittel vom Trinken kuriert? Die Gesundheit leidet dadurch nicht den mindesten Schaden, aber man kann nachher gar keine geistigen Getränke mehr genießen. Um gütige Meinungsäußerung von Gesetzeskundigen bittet Eine Geängstigte.

Frage 5741: Kann mir jemand ein Mittel angeben, um mattgewordenes, blau angelaufenes Fensterglas wieder klar zu bekommen? Frau M. in N.

Antworten.

Auf Frage 5725: Es gibt Emailgeschirr von sehr verschiedener Güte; aber auch mit dem besten habe ich schon schlechte Erfahrungen gemacht. Kupfer bleibt das Vornehmste; es ist wohl teuer in der Anschaffung, aber auf die lange Dauer doch das Beste. Fr. M. in B.

Auf Frage 5725: Kupfer- und Messinggeschirr ist sehr hübsch und solid, aber es braucht viel Zeit, um dasselbe stets rein und blank zu erhalten. Email ist sehr leicht zu reinigen und hübsch zum Ansehen. Wenn die beste Qualität genommen und darauf gesehen wird, daß die Emailpfannen weder zum Rösten, noch zum Backen verwendet und nicht brutal behandelt werden mit Stoßen oder Fallenlassen, so darf man auch bezüglich Solidität mit dem Email zufrieden sein. Zum Anrösten, Braten und Backen verwendet man am besten die blanken Eisenpfannen oder die so überaus soliden Gußstahlgeschirre, die ebenfalls gut zu reinigen sind. Ich würde also meine Küchenemrichtung aus Email, Nickel, blankem Eisen, Gußstahl und Porzellan zusammenstellen. Messing- und Kupfergegenstände, auch solche von Blech, sind bei der gewöhnlichen Gasfeuerung kaum für eine Stunde blank zu erhalten, sie laufen blau an und rosten dann gerne. Erfahrene Hausfrau in W.

Auf Frage 5726: Ein Kindsmädchen, das von seiten des Hausherrn Belästigungen ausgesetzt ist, hat durchaus das Recht, sein Schlafzimmer nachts zu verschließen, sowie ohne Kündigung den Dienst zu verlassen. Dies gehört zu den erheblichen Gründen, welche jede Partei berechtigen, vom abgeschlossenen Vertrag zurückzutreten. Fr. M. in B

Auf Frage 5726: Ich bin der Meinung, daß jede Dienstmagd oder sonstige Angestellte das Recht hat, ihr Zimmer nachts zu verschließen, besonders da, wo sie glaubt, vor Zudringlichkeiten des Hausherrn nicht sicher sein zu dürfen. Wenn sie aber als Kinderwärterin mit den Kindern zu schlafen hat, hat sie auch die Pflicht, zu jeder Stunde der Einlaß begehrenden Mutter die Thüre sofort zu öffnen, dem Vater jedoch nur, wenn er in Begleitung seiner Frau kommt, nicht, wenn er allein ist. Anderseits hat gewiß die Frau des Hauses die Pflicht, das bei ihr Schutz suchende Dienstmädchen auch thatsächlich in Schutz zu nehmen gegenüber ihrem Manne. Es gibt jedoch genug Frauen, die im Gegenteil das Mädchen schutzlos auf die Straße setzen und die That des Mannes zu beschönigen und verdecken suchen. Diese Frauen haben freilich dann auch jedwede sittliche Gewalt über ihren Mann verloren und müssen selbst sich von ihm alles gefallen lassen. H. B.

Auf Frage 5726: Diese Frage wirft ein trauriges Licht auf die Sittlichkeits- und Rechtsbegriffe eines Teiles der Männerwelt und auch der Frauen. Es gibt also, wie es scheint, Herrschaften, die einem Mädchen, dem sie die Wartung und Pflege der Kinder anvertrauen, nicht nur in sittlicher Beziehung keinen Schutz gewähren, sondern die dasselbe selber schlimmen Gefahren aussetzen oder es gar mit Vorbedacht sittlich ruinieren. Da wird doch niemand erst fragen wollen, wo die Pflicht der Frau liegt. Sie muß — wenn sie ihren Mann im Guten zu beeinflußen vermag — entweder die Kinder und deren Wärterin unter ihre eigene nächtliche Obhut nehmen, oder aber sie muß der letztern gestatten, sich durch die geschlossene Thüre vor Unannehmlichkeiten zu schützen. Zeigt sich jedoch die Frau schwach oder charakterlos, so ist dem Mädchen anzuraten, die Stelle sofort zu verlassen und wenn es mit Einbuße vom Lohn geschehen müßte. C. M.

Auf Frage 5727: Es ist sehr zweckmäßig, während der Prozedur etwas weniges zu genießen, sich lebhaft zu unterhalten, oder in einen großen Spiegel zu sehen, kurz, die Gedanken auf etwas Bestimmtes zu konzentrieren. Eine Fachgenossin.

Auf Frage 5727: Ich denke, Sie machen die Kleider zu eng; aber auch ohne das ist das lange Stehen und Betrachtetwerden für nervöse Personen unangenehm; man mache also möglichst schnell mit dem Anprobieren. Wer es vermag, läßt sich eine Taille auf das eigene Maß aus Rohrgeflecht machen und darauf die Kleider anprobieren. Nachher braucht es dann nur noch ganz kurze Zeit, um alles auf das Schönste passend zu haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 5728: Ueber die Stellung einer Lebensversicherungspolice im Konkursfall entscheidet der Richter je nach den vorliegenden Umständen. Es ist möglich, daß Sie dieselbe für sich herausbekommen können. Dagegen ist sicher, daß bei der Ehe in Gütergemeinschaft die Gläubiger auf alle Ihre während der Ehe gemachten Ersparnisse greifen werden, auch dann, wenn dieselben durch den Ertrag Ihrer Arbeit zusammengebracht wurden. Wollen Sie dies nicht, so müssen Sie in Gütertrennung heiraten, und auch solches im Handelsregister eintragen lassen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5729: Es wäre billig, wenn bei der Erbteilung seiner Zeit dem Sohne das Vorempfangene voll angerechnet würde. Da dies aber vielleicht mit Schwierigkeiten verknüpft ist, sollen wenigstens die Töchter für ihre Arbeit einen monatlichen Lohn erhalten, der ungefähr dem entspricht, was man einer Fremden bezahlen würde. Aus diesem Lohn sollen die Töchter ihre Kleider selbst anschaffen und den Rest in die Ersparniskasse legen. Der Sohn soll keinen Rappen mehr bekommen, ohne daß die Töchter einen gleichen Betrag auch ausbezahlt erhalten. Fr. M. in B.

Auf Frage 5729: Es hätte dem Sohn durchaus nichts verabfolgt werden dürfen, ohne daß er das Empfangene als auf Erbabrechnung erhalten schriftlich bestätigt hätte. Gewiß steht es dem Vater frei, bei Lebzeiten seinen Töchtern so viel auszubezahlen, als er dem Sohn aushingegeben hat. Er kann denselben aber auch auf die allfällige Erbteilung hin für die Jahre ihres Wirkens im elterlichen Haus und Geschäft ein bestimmtes Salair rechtskräftig gutschreiben lassen. A. N.

Auf Frage 5730: Frostbeulen entstehen durch einen Mangel in der Blutcirkulation, könnten also zur Not auch von zu warmem oder namentlich zu engem Schuhwerk kommen. Man behandelt dieselben am besten mit einem neutralen Fett; also in warmem Wasser baden und mit Lanolin tüchtig einfetten. Fr. M. in B.

Auf Frage 5730: Das Tragen von zu warmem Schuhwerk verweichlicht die Füße. Der sogenannte Frost ist eine Folge von gestörter Blutcirkulation. Um diese lebhaft anzuregen, nimmt man warme Fußbäder, um nachher die Füße rasch in kaltes Wasser zu stecken. Dies wiederholt man oft und treibt daneben während der Arbeit Fußgymnastik, wenn es Ihnen nicht möglich ist, täglich im Freien zu gehen. Auch das fleißige Treppenauf und -abgehen ist eine vortreffliche Uebung, um das Blut in den Füßen in lebhafte Cirkulation zu bringen. C. W.

Auf Frage 5731: Jedermann ist berechtigt, seine neue Erfindung durch einen einfachen Brief an das eidgenössische Patentamt in Bern anzumelden. Immerhin, es kommen hiebei so vielerlei Nebenumstände in Betracht, daß man am Ende doch besser thut, sich an ein gewissenhaftes Patentbureau zu wenden, wenn die Erfindung wirklich der Mühe wert ist. Gerade hierüber täuscht der Einzelne sich oft sehr, und glaubt, etwas erfunden zu haben, was an andern Orten schon längst bekannt ist. Fr. M. in B.

Auf Frage 5732: Heiße Fußbäder, notfalls mit etwas Zusatz von Senfmehl, würden den Blutandrang zu den Augen schon vermindern; aber dies bleibt natürlich nur ein Notbehelf. Weite Kleidungsstücke, weites Korsett, weite Halskragen, keine Strumpfbänder, Pantoffeln werden das Beste sein; daneben so viel Bewegung, als eben möglich ist, und Sorge für regelmäßige Verdauung. Fr. W. in B.

Auf Frage 5733: Niemand hat das gesetzliche Recht, einer großjährigen Frauensperson die Lektüre irgend eines Buches oder irgend einer Zeitschrift zu verbieten, auch nicht der Vater oder der Ehemann. Immerhin wird vielfach eine Frau durch solche Erzeugnisse zu ihrem eigenen Unglück auf den Irrweg geführt, und sie thut wohl, auf den Rat zu hören von solchen Leuten, die dergleichen richtiger zu beurteilen vermögen. Fr. M. in B.

Auf Frage 5733: Vom Rechtsstandpunkt aus kann es durchaus nicht fraglich sein, ob eine geistig gesunde, also zurechnungsfähige Frau irgend ein neues litterarisches Erzeugnis lesen dürfe. Ob es aber klug sei, alles zu lesen, das ist eine andere Frage, die nicht bejaht werden kann. Denn lesen soll die Frau nur so viel und nur das, was sie wirklich verdauen kann, was sie fördert, reift und innerlich abklärt. Das Leseverbot einer erwachsenen Person gegenüber ist für diese niemals vom Guten, denn es ruft dem Trotz und weckt die Lüsternheit. Richtig ist einzig die Selbstbeschränkung, und diese ist ein Triumph der Erziehung. Unkluge, kurzsichtige und prüde Mütter und Tanten pflanzen mit ihrer beflissenen Geheimniskrämerei die Lüsternheit der Töchter und sinnlich veranlagte Männer, die sich bemühen, vor ihrer Frau auf den Reinen sich herauszuspielen, erzielen damit ebenfalls nichts Gutes.

Auf Frage 5734: Es gibt Petrolöfen von sehr verschiedener Größe. Mein Petrolofen verbrennt für etwa 15 Cts. pro Stunde und bringt die Temperatur des mittelgroßen Wohnzimmers dafür um 5 Grad in die Höhe. Kachelöfen sind natürlich sehr viel besser und angenehmer; aber im Notfall . . . . . Fr. M. in B.

Auf Frage 5734: Ein Petrolofen sollte nur zur Aushülfe gebraucht werden. Bei ununterbrochenem Brennen, von morgens bis ca. 9 Uhr abends, brauchte ich im Monat Oktober und Anfang November täglich für 30 bis 35 Cts. Petrol. Ob bei jetziger Kälte derselbe genügend wärmen würde, wie damals, bezweifle ich. Das Zimmer wird schnell erwärmt, und hat der Petrolofen den Vorzug, daß man ihn überall da stellen kann, wo er am nötigsten ist, wie beim Arbeitstisch 2c. Das Zimmer sollte aber alle drei Stunden durch tüchtigen Durchzug schnell gelüftet werden, um nicht durch Gase und mangels Sauerstoff einen schweren Kopf und andere Uebel zu spüren. Jedenfalls darf ein solcher nie nachts im Schlafzimmer gebraucht werden. C. St.

Neues vom Büchermarkt.

Der neue Jahrgang der „Gartenlaube“. Wieder begann am 1. Januar ein neuer Jahrgang der deutschen Familienzeitschrift: der „Gartenlaube“. Der Jahrgang wird eröffnet mit einem neuen Roman des Schweizer Dichters J. C. Heer: „Felix Notvest“ und die jüngste Schöpfung Paul Heyses, des unerreichten Meisters der deutschen Novelle, „San Vigilio“. Von weiteren Werken sind in Aussicht genommen die Romane: „Der Bruchhof“ von Richard Skowronnek, „Die säende Hand“ von Ida Boy-Ed, „Das neue Wesen“ von Ludwig Ganghofer und „Seitchen Oldenroths Liebe“ von W. Heimburg, sowie die Erzählungen „Das Urteil des Paris“ von Adolf Wilbrandt, „Der Zeisig“ von Karl Busse, „Ein Kuß aus Versehen“ von Jassy Torrund, „Ihr Stolz“ von Eva Treu (Lucy Griebel), und „Edelwild“ von E. Werner, ferner Beiträge der Erzählungskunst von Hans Arnold, Victor Blüthgen, Anna Ritter, Ernst Wichert. — Aber auch in der reichen Fülle unterhaltender und belehrender Aufsätze, welche der neue Jahrgang bringen soll, finden wir die interessantesten Stoffe und die berühmtesten und besten Namen vertreten, so Fr. Frhr. v. Dincklage-Campe, Rudolf v. Gottschall, Prof. Kurt Lampert, Prof v. Liebermeister, Prof. Max v. Pettenkofer, Peter Posegger u. a. m.

* * *

Weihnachten und Neujahr verleihen den neuesten Heften der deutschen Familienzeitschrift **„Ueber Land und Meer“** ihr charakteristisches Gepräge. (Jedes Wochenheft 30 Pfennig — Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) In Wort und Bild gelangt die Stimmung der hohen Feste zu sinnentsprechendem Ausdruck. Mehrere der Abbildungen sind farbig wiedergegeben und liefern einen glänzenden Beweis von der Leistungsfähigkeit der modernen Reproduktionstechnik auch nach dieser Richtung Im litterarischen Teile hält der handlungsreiche, von poetischem Schwunge erfüllte Roman Sydera cordis von Otto von Leitgeb die Leser andauernd in Spannung,

und nicht minder weiß die feingestimmte Novelle „Der heimliche Weg“ von Lou Andreas-Salomé zu fesseln. Nach gewohnter Art folgt die treffliche Zeitschrift in Wort und Bild auch den Tagesinteressen auf dem Fuße. Aus der Fülle der großen, sorgfältig vorbereiteten Kunstblätter heben wir besonders Emmerich Knopps „Heilige Nacht“ und F. Andreottis „Sylvesterabend“ hervor.

Feuilleton.

Jung gefreit.

Novelle.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Vor diesem Zaubergarten, den er ihr zeigte, standen strenge Wächter und wehrten ihr den Eingang. Sie würde ja doch draußen bleiben müssen; bloß hineinblicken durfte sie. Aber dieser eine Blick war zu schön gewesen, und Jordaëns zeigte nur, wie tief er in ihr Herz geschaut hatte, als er sich mit solcher Zuversicht an dieses wandte, um statt seiner alle Hindernisse zu besiegen, die sich ihm entgegenstellen würden. Sie liebte ihn so sehr, daß der Gedanke, ihm ein Glück nicht zu geben, das sie ihm schenken konnte, ihr immer engherziger erschien. Und wenn es sie Opfer kosten sollte, wenn es Sünde war! Was ist das für eine Liebe, die nicht ewige Verdammnis auf sich nimmt für den Geliebten? Und was lag an dem, was die Welt Schande nennt, die Welt, die stets ein Auge zudrückt, den heimlichen heuchlerischen Sünden zu lieb, und nur die ehrlichen Sünder brandmarkt?

Wenn sie sich aber ausmalte, wie es sein würde, wenn sie mit ihm ging, wie er es wollte, dann stieß sie sich freilich gleich an die härtesten Steine. Tante Adelheid! In der Theorie und gegen wildfremde Leute ungeheuer duldsam, würde es gleichwohl tief empfinden, in ihrer Familie diese Duldsamkeit üben zu müssen. . . Armgard war ihr ganzer Stolz. Sie würde nie wieder den Kopf so hoch tragen wie bisher, den Leuten frei ins Auge blicken können. Sie würde ihr verzeihen, verzeihen und vielleicht auch begreifen, aber auch schwer leiden unter dem Gerede der Leute, dem sie selbst durch die Abreise entrann. Um ihm zu folgen, mußte Armgard vor allem schwarzen Undank gegen die Frau, die sich ihrer mütterlich angenommen hatte, auf sich laden und statt der Ehre, die sie sich erhofft, ihr ihre Schande mitteilen. . . Denn gewiß, die Tante würde sich mehr schämen als sie, und in ihrem rechtlichen Herzen diese Schande selbst dann unvermindert fühlen, wenn Armgards willkürlicher Schritt sich hinterdrein mit einem Schein von Gesetzmäßigkeit umgeben ließ.

Allein, bei dem Gedanken an eine solche Legalisierung ihres Verhältnisses, von dem Jordaëns gesprochen, um ihre Vorurteile zu schonen, hielt sich Armgard gar nicht auf. Wenn die Liebe nicht genügte, ihren Schritt zu heiligen, die siebenbürgische Ehe, in Oesterreich selbst nicht einmal gültig, würde es auch nicht thun. Denn diese konnte das Häßliche nicht von ihr nehmen, daß sie einer Frau ihren Mann und einem Kinde seinen Vater raubte. Und dann sah sie ja, wie wenig Jordaëns geeignet war, den Zwang der Ehe zu ertragen. . . Wenn er sie nicht mehr liebte, sollte er auch nicht mehr an sie gebunden sein. Hatte sie denn überhaupt gewagt, ihn zu fragen: „Wie lange wirst Du mich lieben?“ Ebensowenig wie er es wagte, von der Dauer seiner Gefühle zu sprechen. Er wußte zu gut, daß kein Schwur sie verbürgen konnte. Nein, er würde sie nicht immer lieben, vielleicht nicht einmal sehr lange. . . Nicht sie war es, die die unruhvolle Seele dieses Mannes für immer in ihrer Gewalt behalten würde, vielleicht konnte das überhaupt keine. . . Sein Herz war wie ein Rosenstock, der immer neue Blüten trägt. Eine welkt, und die andere öffnet sich. Erst im Spätherbst würde sich der Kelch seiner letzten Liebe erschließen.

Solche Gedanken klommen mit ihr von einer schroffen Bergwand zur anderen empor und nahmen sie derart in Anspruch, daß sie die Wegschwierigkeiten leichter überwand als die anderen; denn sie achtete ihrer nicht. Mit ihnen beschäftigt, erreichte sie das Schutzhaus, und sie erfüllten sie inmitten des bewegten Touristentreibens um sie her. Aus dem bleiernen Schlaf physischer und seelischer Uebermüdung, der sich dann auf ihre Lider senkte, taumelte sie im Nebelgrauen empor, um ihrer Gesellschaft auf die Spitze des Berges zu folgen. . . Verworrenen Sinnes blickte sie auf die Herbstnebel, die ewig wechselnd zu ihren Füßen wogten. Gerade so nebelhaft umschleiert, wie heute die herbstliche Landschaft, war auch ihr sonst so klarer Sinn. Doch drang das von allen Seiten laut begrüßte Naturschauspiel ihr nicht in das Gemüt, blieb ihr so unbegreiflich wie eine fremde Stimmung, die sich uns nicht mitteilt. Wäre die Sonne doch nie wieder aufgegangen! Ihre hellsten Strahlen konnten ihr keine Klarheit bringen. — Die anderen suchten und fanden mit lärmendem Jubel unter den Ortschaften und Seen, die der Ausblick von dem die Gegend beherrschenden Gipfel zeigte, das blaue Wasser, an dessen Rand St. Dominik lag, ein ferner, weißer Flecken auf der grünen Erde . . . Jeder wünschte wenigstens annähernd die Lage seines Heims zu bestimmen. . . Armgards Berghöhe war deutlich wahrnehmbar, und der mit dem schärfsten Feldstecher Bewaffnete wollte sogar den Kurpark erkennen. Einen Augenblick richtete Armgard ihre Blicke dahin; aber sie teilte auch diese Freude der Uebrigen nicht, hier in der Ferne ihren Wohnort zu erblicken, von dem sie ausgegangen waren, und so mit den Augen den Weg zu messen, den sie zurückgelegt hatten. . . St. Dominik war ihr jetzt eine leere Hülse. Er weilte nicht dort. — In sich gekehrt, nach außen durch vollkommene Unempfänglichkeit verschleiert, legte sie die Etappen des langen Rückweges zurück. Er nahm den ganzen Tag in Anspruch; denn alle die jungen Leute unterhielten sich königlich und zogen den Heimweg nach Möglichkeit in die Länge. In manchem Kopf bildete der Ausflug eine leuchtende Erinnerung, als ein Stern erster Größe unter den kleinen Sternen unbedeutender Erlebnisse, um so mehr, als beinahe für alle Teilnehmer die Gesellschaft irgend etwas „fürs Herz“ einschloß. . . Solche Veranstaltungen, an denen jemand teilgenommen hat, den wir liebten, oder mit dem wir auch nur liebelten, werden stets langsamer vergessen als die Ereignisse, die wir mit Gleichgültigen teilten. Armgard bedurfte sonst keiner Gesellschaft, um ihr die Natur zu beleben; aber neben Jordaëns war eben in ihrem Gemüte kein Platz mehr. Selbst die Natur hat den ihrigen räumen müssen.

Müde und abgespannt langte Armgard am Mittwoch abend in dem Bauernhause auf der Berglände an. . . Anna überschüttete die Daheimgebliebenen mit dem unaufhaltsam sprudelnden Bericht ihrer Erlebnisse und hätte dergestalt Armgard der Möglichkeit überhoben, ihren Teil zu erzählen, selbst wenn sie irgend etwas zu erzählen gehabt hätte. . . Der Tante Adelheid, die mit Erstaunen bemerkte, daß Armgard in genau der Stimmung wiederkehrte, in der sie gegangen war, und daß die wechselnde Scenerie und die mannigfachen Eindrücke eines solchen Ausfluges es nicht vermocht hatten, sie zu zerstreuen, machte Anna so nebenher die Mitteilung, Armgard sei die ganze Zeit über sehr „fad“ gewesen. „Wahrscheinlich hat sie den ganzen Weg über gedichtet und darüber nachgedacht, ob sie ihre Heldin umbringen soll oder nicht. Deshalb war sie so ungenießbar. . . Ich warne Sie, Armgard, wenn Ihre nächste Novelle wieder keinen guten Schluß hat, sage ich Ihnen die Kundschaft auf und lese nichts mehr von Ihnen.“

Anna glaubte nicht, so gut zu treffen. Ja, Armgard brütete über dem Schluß ihrer Novelle, und der gute Schluß, war der nicht immer für irgend jemand der böse?

Nach einer unruhigen und von schweren Träumen gequälten Nacht erwachte Armgard ebenso schwankend, wie sie eingeschlafen war. Immer mehr Uebergewicht erlangte ihr Herz über ihren Kopf. Eine quälende Sehnsucht nach Jordaëns erfüllte sie. Sie hielt es kaum mehr ohne ihn aus, und fühlte es deutlich, wie sie, fern von ihm, in ihrem Innersten verschmachtete. Aber nicht der Durst nach individuellstem Glück, der an ihr zehrte, nicht ihrer eigenen Liebessehnsucht gab sie Gehör; weit elender machte sie die Vorstellung, diesen Mann von sich zu stoßen, ihm karges und kaltes Versagen entgegenzustellen. Wenn er jetzt gekommen wäre, sie hätte nicht anders gekonnt, als in alles zu willigen, was er begehrte.

Unterdessen packte Tante Klimak schweigend ihre Sachen. Armgard war ihr unheimlich, und es drängte sie, den Ort mit seinen Einflüssen zu verlassen. Aber, obgleich ihr der Boden unter den Füßen brannte, wollte sie doch am Freitag nicht reisen, und so wurde der Aufbruch für Samstag früh bestimmt. . . „Samstag früh,“ dachte Armgard. Da waren die Würfel gefallen, alles entschieden.

Nach der Mühe des Einpackens ruhte die alte Frau im Garten aus, in dem sich auch Anna mit ihrer Gesellschaft unter dem gewöhnlichen Lärm, den sie mitbrachte, erging. Dies trieb Armgard in die Flucht. Sie nahm Hut und Schirm und wanderte hinaus, die Berglände entlang bis dahin, wo der Weg abwärts führte zum Park. Dieser ruhte heute still, denn die Musik spielte an diesem Nachmittag in einer jungen Anlage auf der anderen Seite der Seerundung, und die Menge der Spaziergänger war ihr gefolgt wie der Pfeife eines Rattenfängers. Oede lagen die Alleen und Rundplätze, als Armgard sie betrat. In seiner Verödung war der Park allerdings schöner als sonst. Ein nächtlicher Guß ließ das Grün der Wiesen und Sträucher ganz frisch und neu erglänzen, und da die abfallenden Blätter sorgfältig weggeschafft wurden, hatte alles fast sein frühlingsmäßiges Aussehen. . . Nur die gelben Blätter im Laub jener Bäume, die man die früh ergrauenden nennen könnte, verrieten die stille Arbeit des Herbstes, deuteten mit leisem Finger auf Sterben und Vergehen. Auch die Beete mit ihrem bunten Altdamenschmuck von Georginen und Astern ließen dieses Stadium erkennen, und mehr noch die spätsommerliche Stille im Gezweige, daß es nur mehr leere Nester barg und die letzte junge Brut ausgeflogen war. . . Deutlicher aber noch als dies alles sagte der eigentümliche Luftton, die Färbung der Landschaft und der zugleich mildere und kräftigere Hauch, der von den Bergen kam, daß die Abschiedstage des Sommers nahten. Hier stellte sich bei Armgard auch wieder die verloren gegangene Naturempfindung ein. Lange strich sie durch die Alleen, gefolgt von Hallen ihrer Schritte. Ihre aufgeregten Gedanken beruhigten sich ein wenig, während sie auf sorgfältig gekiesten und reinlich gekehrten Wegen zwischen glattgrünen Wiesen und Gebüschen langsam dahinschritt. Sie fühlte die leise Wehmut des sterbenden Sommers im Herzen mit. . . Die Abschiedsstimmung. Sonderbar genug, daß der Park, Menschenwerk, ihr seine Stimmung mitzuteilen vermochte, während die gewaltige Sprache der erhabensten Natur unverstanden an ihrem Ohre verhallt war. Vielleicht war dies indessen nur zu begreiflich. Die Bergwelt war ihr schon darum stumm geblieben, weil sie ohne Beziehung zu dem war, der ihre Seele einnahm. Hier konnte sie seinen Spuren nachgehen, fühlte sich wie umgeben vom Aushauch seines Wesens. Durch diese Alleen war sie mit ihm geschritten; dort hatte sie neben ihm gesessen. Hier hatte er dies, hier jenes gesagt. Sie wandelte hier in ihren Erinnerungen. Damit war alles gesagt.

Unversehens war sie auch in jene Gegend gelangt, wo die Villa Heimat in ihrem grünen Neste lag. Auch ein leeres Nest. Dennoch wich sie zurück und entfernte sich langsam, aber ohne Aufenthalt von dem weißen Hause, das dereinst sein junges Eheglück beherbergt hatte. . . Sie war noch nicht weit gegangen, als ein Gruß sie aufblicken ließ. . . Unter einer schwarzgrünen Fichtengruppe standen hier gelb lackierte Holztische und Bänke, und auf einer von diesen saß eine alte Frau, die Kinderfrau der kleinen Martha Jordaëns, die neben ihr mit Kieselsteinen spielte, welche sie unbeholfen am Wege aufsammelte. Der chiffonierte Hut aus Band und Stickerei hing an einer Banklehne, und ein Lichtstrahl vergoldete die dünnen, kleinen Lockenringe, die das Kinderköpfchen sparsam genug umgaben.

Armgard blieb stehen. Jordaëns hatte es ihr einmal im Scherz vorgeworfen, daß sie seiner Tochter keine Beachtung schenke. Jetzt beugte sie sich zu dem Kinde herab. . . Es war ja sein. . . Aber als sie das Gesichtchen betrachtete, grollte es wieder in ihr: Camilla! Camilla im kleinen! Doch wie das Kind jetzt seine Augen wie fragend zu ihr aufschlug, da fiel es ihr erst auf, daß diese nicht blau waren, sondern sehr dunkel. . . Diese leeren Kinderaugen, die nicht die frühreife Spannung sehr aufgeweckter Kinder verrieten, aber auch nicht das blöde Starren der Kalthausschen Augen, waren unstreitig Jordaëns' Erbteil. . . Hastig nahm sie das Kind auf und setzte sich mit ihm auf eine Bank, und da Martha an Armgards Busen die kurze, freihängende Uhrkette entdeckte, ließ sie sich das gefallen und griff nach dem baumelnden, glitzernden Spielzeug.

„Das Kind sieht gut aus, nicht wahr, Fräulein?“ fragte die Kinderfrau.

„Ja, ich finde es frischer und kräftiger als vor einem Monat,“ bestätigte Armgard, das Köpfchen streichelnd.

„Ich glaub' auch. . . Na, hoffentlich greint die Gnädige diesmal nicht. Es ist ja wahr, ein Riesenkind ist die Martha nicht. Sie sieht oft elend aus, auch wenn die Mama gerade nicht verreist war. Wenn die Gnädige aber aus dem Bad zurückkommt, und das Kind schaut nicht brillant aus, aber schon sehr brillant, dann heißt es gleich, ich hab' nicht gut aufgepaßt. . .“

„Frau Dr. Jordaëns hat die Kleine sehr lieb?“

„Natürlich! Versteht sich! Was man so lieb haben heißt. . . Küssen, hätscheln und aufputzen! Das schon! Aber ich mein' immer, eine so junge Frau, das ist noch gar keine richtige Mutter. . . Sie denkt doch immer zuerst an sich. Der Papa, ja! Der Papa vergöttert seine Martha. . .“

Armgard, deren Lippen sich auf das seidene Haar des Kindes gesenkt hatten, fuhr zusammen.

(Schluß folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Abteilung f. Annoncen.

Inserat Nr. 855 aus Solothurn ist uns ohne Adressenangabe zugegangen. Wir bitten um gefl. Ergänzung des Fehlenden.

Briefkasten der Redaktion.

A. Das Wesen der Freundschaft scheint von Ihnen noch nicht recht erfaßt zu sein; denn wo das Gefühl der echten, nicht der Salon- oder Biertischfreundschaft einmal Platz gegriffen hat, da hat Zweifel und Mißtrauen keinen Raum mehr. Es mag Ihnen vieles rätselhaft und unverständlich erscheinen; wenn Sie aber wirkliche Freundschaft bindet, so werden Sie all Ihren Scharfsinn aufbieten, um für das Ihnen Unbegreifliche, Sie Verletzende eine entschuldigende Erklärung zu finden. Wenn aber trotz ernsten und liebevollen Suchens und Erwägens auch der Scharfsinn nichts Erklärendes und Beruhigendes finden kann, so tritt das Vertrauen in Funktion, das Vertrauen, das von des Freundes dauernder, guter und treuer Gesinnung auch dann voll überzeugt ist, wenn der Schein gegen ihn zeugt, oder wenn andere ihn verurteilen. Dann dürfen Sie noch einen Umstand nicht außer acht lassen: das Temperament Ihres Freundes und die Verhältnisse, unter denen er für gewöhnlich oder momentan lebt. Was Ihnen den Mann so ganz besonders interessant gemacht hat, das ist sein hochgespanntes Geistes- und Empfindungsleben, von dem Sie sich angefeuert und gehoben fühlen. Ein solch ausgeprägtes gesteigertes Innenleben ist aber nicht immer in gleicher Weise nach außen gestaltungsfähig, sondern an Stelle der auflodernden Feuergarben des Geistes- und Gefühlslebens tritt oft Apathie und scheinbare Gleichgültigkeit nach außen, und diesem muß die Freundin Rechnung zu tragen verstehen; sie bedarf eines sechsten Sinnes, um die Stimmungen des Freundes herauszufinden und ihre Ansprüche an denselben danach einzurichten. Die Ungleichheit seines Wesens ist durch sein Temperament bedingt. Sie muß Zeit haben, sich ihm zu widmen, wenn er das Bedürfnis hat, sich auszusprechen, und muß gleichmütig und freundlich zu warten verstehen, bis er aus seiner Apathie wieder heraustritt. Es gehört also eine völlig selbstlose Natur dazu, um eine solche Eigenart nicht nur zu verstehen und zu würdigen, sondern auch dem Freund auf die Dauer angenehm und wohlthuend zu sein. Wenn irgendwo, so heißt es hier: Drum prüfe, wer sich ewig bindet — — —. Ihnen ist das erhöhte gesellschaftliche Leben wirkliche Ausspannung, Erholung und Genuß, nachdem Sie sich zur Arbeit und zum lebendigen Verkehr im häuslichen Leben wieder aufs neue angeregt fühlen. Der Freund kann aber direkt gegenteilig empfinden; er kann müde und völlig abgespannt werden von gesellschaftlichem Verkehr oder Vergnügen, das er als Zwang empfindet, weil es seinem Wesen nicht zusagt. Wenn Sie nun in solcher Sache ohne weiteres Prüfen des Freundes Empfinden nach dem Ihrigen beurteilen wollten, so wären Konflikte und Entfremdung unvermeidlich. Prüfen Sie die Dinge vorerst recht sachlich und genau, und lassen Sie für so lange alles persönliche Empfinden bei Seite. Je ruhiger und überlegter Sie sind, um so sicherer werden Sie den rechten Weg finden.

Junge Leserin in **A.** Ihre Ansicht ist auch die unsere. Ein Jahr strammer Bethätigung im Haushalt unter der Anleitung und Mithülfe einer gebildeten und gediegenen Hausfrau wird Sie zum nachherigen Fachstudium erst recht tüchtig machen. Was an theoretischem Schulwissen in diesem Jahre etwa verschwitzt werden sollte, das ist sowieso nie ganz Ihr geistiges Eigentum geworden, und eine gründliche Wiederholung wäre sowieso von nöten gewesen. Lassen Sie sich also nicht beirren; denn dieses Jahr, das man Ihnen als Verlust darstellt, wird Ihnen nach jeder Richtung ein Gewinn werden für alle Zeit. Sie müssen aber darauf halten, daß das Jahr der Haushaltungsthätigkeit Ihnen gleichzeitig ein Jahr der rationellen Körperpflege wird; Sie werden dadurch in den Stand gesetzt, geistig ausgeruht und frisch und mit voller körperlicher Widerstandskraft ans Studium zu gehen. Zur Erlangung der richtigen Lerngelegenheit sind wir Ihnen selbstverständlich zu gegebener Zeit gerne behülflich.

Frau **J.** Es fragt sich, was Ihre Insertion bezwecken soll. Wenn Sie ein tüchtiges Dienstmädchen suchen, das selbständig ist, bescheidene Ansprüche macht und sich für eine Reihe von Jahren zu einer zahlreichen Familie verpflichtet, so genügt eine einmalige, selbst in einem in der ganzen Schweiz stark verbreiteten Blatte nicht, da müssen Sie entweder ein kleines Kapital für diesen Zweck aussetzen oder private Hülfe nachsuchen. Wenn Sie dagegen Ihre wirklich tüchtige Arbeitskraft anzubieten haben bei selbständigen Leistungen oder als willig anderen Anordnungen sich fügende Helferin, so genügt ein einziges, kurzes Inserat, um Ihnen eine Auswahl von Angeboten zuzuführen. Suchen Sie aber ein Geschäft zu entrieren, einen bestimmten Artikel in Fluß zu bringen, sich einen Kundenkreis zu schaffen und neue Absatzgebiete zu erobern, dann bedürfen Sie zum Arrangement Ihres Insertionsmodus des Rates und der Mithülfe einer fachtüchtigen, erfahrenen Persönlichkeit, denn da nützt ein einmalig erscheinendes Inserat sozusagen gar nichts. Wir erwarten darüber Ihre näheren Mitteilungen.

Bekümmerte Mutter. Ihre schwere Bekümmernis hat keinen triftigen Grund. Es ist doch kein Unglück, daß Ihr Sohn vom Studium der Theologie abgehen will. Sein Entschluß kann den edelsten Beweggründen entspringen, und Sie thun ihm sehr wahrscheinlich bitter Unrecht, wenn Sie ohne weiteres annehmen, daß Mangel an Religiosität ihn zu dem Schritte bewege. Es muß vielmehr angenommen werden, daß sein religiöses Empfinden so scharf ausgeprägt sei, daß ihm die Aufgabe und Stellung eines Geistlichen zu erhaben erscheine, um dieselbe mit gutem Gewissen übernehmen und durchführen zu können. Lassen Sie sich aus Ihrer nächsten Buchhandlung Heft 11 des laufenden Jahrganges der deutschen Zeitschrift „Illustrierte Welt" (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) besorgen und lesen Sie darin auf Seite 258 „Warum Hans Burrer vom Amt ging", von A. Supper, das wird Ihnen den Kummer benehmen, indem es Ihnen für den Entschluß des Sohnes noch einen andern Gesichtspunkt zeigt. Je höher das Amt, um so größer die Verantwortung. Würden Sie sich befriedigter fühlen, wenn Ihr Sohn gegen seine Ueberzeugung das Studium fortsetzte und auf solch unwahrer Grundlage ins Amt einträte? Glaubten Sie dannzumal eher Ursache zu haben, sich seiner Entwicklung zu freuen, auf ihn stolz zu sein? Wir wollen nachher gerne hören, welchen Eindruck die bezeichnete Lektüre auf Sie gemacht hat. Unzweifelhaft werden Sie den Kummer bei Seite setzen.

Fleißige Leserin in **M.** Mit dem bloßen Predigen, und geschehe dies auch auf die überzeugendste und liebenswürdigste Weise, ist's nicht gethan. Was nützt es, allgemein zu docieren, die Hausarbeit sei um ihrer großen Abwechslung willen der Gesundheit sehr zuträglich; sie erfordere, wenn selbständig angeordnet und gethan, viel geistige Bethätigung durch kluges Berechnen und richtiges Einteilen und Ausnützen von Material und Zeit, wenn die Töchter dieser Arbeit einmal keinen Geschmack abzugewinnen vermögen und lieber an gewerblicher oder an Fabrikarbeit sitzen, die, wenn einmal eingeübt, dann ohne besondere geistige Mitarbeit schablonenhaft gethan werden kann. An dieser Thatsache vermögen auch die bestgeleiteten Haushaltungs- und Dienstbotenschulen nichts zu ändern. Diese Entwicklung zu einem neuen Zustande wird, wie jede andere, unaufhaltsam ihren Weg gehen. Der einzige Weg, der Hausarbeit wieder zu Ehren und Ansehen, zu ihrem verdienten Recht zu verhelfen, ist, daß die Frauen und Haustöchter der begüterten Stände deren Verrichtung sich wieder zur Ehre anrechnen, und daß von seiten der Männer nur diejenigen zur Ehe begehrt werden, die sich als tüchtige, und wenn es erforderlich ist, von fremder Hülfe unabhängige Hauswirtschafterinnen auszuweisen im stande sind. Nach dieser Seite allein liegt die Möglichkeit eines Erfolges, nicht aber in der krankhaften Anstrengung oder im Zwang, die jungen Mädchen gegen ihren Willen dem Dienstbotenstande zuzuführen.

Geplagte Mutter in **L.** Sorgen Sie, daß das Wohnzimmer am Morgen angenehm erwärmt ist, und bringen Sie die Kleinen rasch eines nach dem andern dahin. Hier applizieren Sie dem noch schön bettwarmen Körperchen eine flotte Abreibung mit einem grobfädigen, nassen Tuch, frottieren Sie die Haut schön trocken und ziehen Sie das Kind rasch und vollständig an und reichen allen das warme Frühstück. Wenn Sie das Letzte aus dem Schlafzimmer genommen haben, ist das Fenster weit zu öffnen und sind die Betten auszulegen, damit alles gut durchlüften kann. Die nasse Kinderwäsche ist sofort aus dem Zimmer zu entfernen und ins Wasser zu legen. An Stelle der bald hart werdenden und einen überaus schlechten Geruch verbreitenden Kautschukbetteinlage nehmen Sie ein die ganze Bettfläche bedeckendes, dünnes Matratzchen von Torfstreu, und legen Sie über dieses einige Lagen von Zeitungsmakulatur, was im Winter mit einem wollenen Betttuch bedeckt wird. Ein solches Kinderlager ist immer angenehm warm, leicht trocken und rein zu erhalten, und es haftet ihm nicht der Geruch an, der den Aufenthalt in einem Kinderschlafzimmer oft so unleidlich macht. Sie dürfen aber auch der schlechten Gewohnheit nicht huldigen, in Gebrauch stehende Nachttöpfe offen unter das Bett oder in das Nachtkästchen zu stellen; denn es ist ja selbstverständlich, daß durch das beständige Ausströmen des scharfen, widrigen Geruches die Unterseite der Matratze und die Innenseite des Nachtkästchens damit durchtränkt werden muß. Nachttöpfe sind mit Deckel zu versehen, der nur dann nicht aufgelegt wird, wenn der Topf außer Gebrauch steht. Dieser letztere selbst muß aber täglich kräftig ausgewaschen und gut gespült und 1—2mal wöchentlich mit Sand oder feinen Stahlspänen ausgerieben werden, so daß auch die Innenseite stets tadellos blank und glänzend sich darstellt. Bevor Sie die Kinder wieder zu Bett bringen, erwärmen Sie die Betten vermittelst Wärmflaschen, Chamottesteinen oder heißgemachten Kirschensteinsäckchen, welch letztere am Fußende der Bettchen belassen werden können. In diesen reinen, angenehm durchwärmten Nestchen werden die am Abend wieder frischgewaschenen Kleinen bei offenem Fenster schlafen wie die Engel, und nur zur Seltenheit wird die Nachtruhe durch sie gestört werden. Die abgelegten Kleidchen werden ausgeschüttelt und gebürstet und bis zum Morgen gut durchlüftet. Die günstigen Resultate dieses Regimes werden Ihnen bald sichtbar werden.

Frl. **B. A.** in **O.** b. **W.** Sie sind dennoch überarbeitet, auch wenn die anderen unter den gleichen Verhältnissen und in derselben ungesunden Art mit Ihnen Arbeitenden keine gesundheitlichen Störungen zu verzeichnen haben. Nehmen Sie für acht Tage Urlaub und benutzen Sie diese Zeit ganz ausschließlich zum Schlafen, Spazierengehen, Baden und Essen. Es braucht Ihnen keine Sorge zu machen, wenn Sie zuerst immerfort, auch bis weit in den Tag hinein schlafen. Wenn dies in gut ventiliertem Zimmer geschieht und das Bedürfnis nach völliger Ruhe vorhanden ist, so dürfen Sie füglich im Bette verbleiben, bis der Wunsch zum Aufstehen sich wieder geltend macht. Für künftig werden Sie sich vor solch ungesundem Wettbewerb hüten müssen.

Pensée. Der Zug des Herzens ist ein Ding, welches die Wissenschaft nicht erklären kann; es ist ein verborgenes Leben für sich, voll von geheimnisvollem Reiz und Reichtum und unabhängig von allen Aeußerlichkeiten, und die Welt hat keine Ahnung von dem reichen Talent zum Glück, das vor der prosaischen Außenwelt scheu verschlossen in einem Menschen aufgespeichert sein kann. Die drahtlose Telegraphie ist im Grunde genommen gar keine neue Erfindung; denn der Zug des Herzens hat es schon längst fertig gebracht, sich über Land und Meer mit lieben Menschen, mit Gesinnungsverwandten zu verständigen und geistig mit ihnen zu leben. Das schließt natürlich nicht aus, daß man sich danach sehnt, die uns lieb gewordenen, ferne weilenden Menschen auch persönlich, von Angesicht zu Angesicht, in natura, kennen zu lernen. Für heute ein verständnisvolles, herzliches Grüßen von da zu dort.

Mme Du Barry, eine berühmte Schönheit, deren Eleganz historisch geworden ist, verdankte ihre Erfolge lückenhaften Toilette-Künsten. Hätte sie die **Crême Simon,** den **Puder** und die **Seife** dieser Firma gekannt, so wäre ihre auffallende Schönheit von noch läng. Dauer gewesen. **J. Simon,** 13 rue Grange-Batelière, Paris. **Goldene** Medaille Weltausstellung Paris **1900.** (H 8927 X) [674

L. Arzt Fch Spengler
prakt. Elektro-Homœopath. — Hydrotherapie.
Massage (System Dr. Metzger) und schwed. Heilgymnastik.
Bodania **Wolfhalden**
303] Kt. Appenzell A.-Rh.

Manche teure Badereise
155] könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von **Golliez' Eisencognac** erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezuständen etc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Marke „2 Palmen" à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Kräftigungsmittel.
Herr **Dr. Jores** in **Kastellaun** schreibt: „Das s. Z. von mir abgegebene Urteil über Dr. Hommel's Hämatogen halte ich voll und ganz aufrecht. Bei meinem Sohne habe ich die **mächtig appetitanregende und kräftigende Wirkung** des Hämatogen schätzen gelernt, und ich kann Ihnen versichern, daß seit Einführung des Mittels bei meinem Sohne eine sehr bemerkbare und vor allem anhaltende Kräftigung des Gesamtorganismus zu verzeichnen ist. Ein Fräulein, bleichsüchtig, zart, hat mir ebenfalls versichert, daß Ihr Hämatogen bei ihr **stets eminent appetitanregend wirke.**" Depots in allen Apotheken. [1068

Warnung vor Fälschung!
Weder in **Pillen noch in Pulverform,** sondern nur in **Flaschen** mit eingeprägtem Namen ist **Dr. Hommel's Haematogen** echt.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Kinder-Milch.
Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet
Verdauungsstörungen.
Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Dépôts in den Apotheken. [826

Gesucht nach Mailand eine gesunde, kräftige, tüchtige, ordnungsliebende Köchin. Offerten mit Zeugnisabschriften oder Empfehlungen unter Chiffre: Mailand 849 befördert die Expedition des Blattes. [849

*Eine Hotelierfamilie der französischen Schweiz sucht auf Mitte Februar eine **Tochter** oder **Volontärin;** welche ein Kind von vier Jahren zu pflegen hätte. Dieselbe findet gute Behandlung und Gelegenheit, Französisch zu lernen. Gefl. Offerten unter Chiffre 853 befördert die Expedition des Blattes.* [853

Eine anständige und gesunde Tochter, welche den Zimmerdienst versteht und auch in der Küche Bescheid weiss, findet angenehme Stelle in Locarno. Die Bewerberin muss mindestens 23 Jahre alt sein. Die grobe Arbeit wird täglich von auswärts besorgt. Beste Gelegenheit, die französische und die italienische Sprache zu erlernen. Gehalt 30 Fr. monatlich. Nach Verfluss von 6 Monaten wird die Herreise vergütet, nach 12 Monaten auch die Rückreise. Es wollen sich nur gut empfohlene, gesunde Töchter melden. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre Ch V 856 befördert die Expedition. [FV856

Junge Schweizerin

englisch, deutsch und französisch sprechend, musikalisch, die mehrere Jahre als Erzieherin in England thätig war und bestens empfohlen wird, sucht in der Schweiz, vorzugsweise in Zürich, ähnliche Stelle zu Kindern oder als Gesellschafterin. Gefl. Offerten unter Chiffre LS 852 befördert die Expedition. [852

In eine gute Privatfamilie nach Zürich wird eine brave, junge Tochter achtbarer Eltern als Zimmermädchen gesucht. Dieselbe hat neben dem Zimmerdienst das Nähen und Bügeln zu besorgen und sollte Liebe zu grösseren Kindern haben. Lohn 25 Fr. per Monat. Eintritt sofort. Offerten unter Chiffre Z 854 befördert die Expedition des Blattes. [854

Gesucht!

In eine kleine Familie ohne Kinder (privat) wird ein reinliches, braves und gesundes Mädchen für Küche, Zimmer und alle im Hause vorkommenden Arbeiten gesucht. Kochen können ist nicht absolut notwendig, doch sollte die Gesuchte im Putzen, Nähen, Stricken und Flicken gut unterrichtet sein. Solchen, die gedenken, lange in einem guten Hause zu bleiben, wird der Vorzug gegeben. Offerten unter Chiffre 855 befördert die Expedition. [855

Stubenmädchen

gesucht auf Januar in herrschaftliche Familie ohne Kinder in Zürich. Rechte Herkunft und Erziehung, sowie Gesundheit und präsentables Aeusseres verlangt, wogegen guter Lohn und Behandlung zugesichert wird. Selbstgeschriebene, genaue Angaben an Brieffach **10394 Hauptpost Zürich I.** [837

In eine gute Privatfamilie nach St. Gallen wird eine brave Tochter aus achtbarer Familie gesucht. Dieselbe hat den Zimmerdienst, das Nähen und Bügeln zu besorgen. — Kleine Familie. Lohn 25 Fr. per Monat. Eintritt nach Uebereinkunft. Gute Zeugnisse erforderlich Schriftliche Anmeldungen befördert die Expedition unter Chiffre 820. [820

Eine junge, gut geschulte **Tochter,** *deutsch und französisch sprechend, letzteres die Muttersprache, musikalisch und im Umgang mit Kindern praktisch erfahren, sucht Stelle als Kinderfräulein in ein gutes Privathaus. Beste Referenzen. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre M 834 befördert die Expedition.* [834

Gesucht: [838

ein junges Mädchen aus guter Familie, von heiterm, freundlichem Wesen, als Kinderfräulein und Stütze der Hausfrau für ein bis zwei Jahre. Offerten unter Chiffre S 838 befördert die Expedition.

Gesucht nach Luzern ein gewandtes, braves (O 663 Lz)

Zimmermädchen

das gut nähen kann. Offerten mit Lohnansprüchen an [836

Madame Spiess,
Villa Steinbruch, **Luzern.**

1900er Bienenhonig

garantiert **echt,** versendet franko gegen Nachnahme (H 2 G) [790

5 Pfund Büchse Fr. 4.90

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Koch- und Haushaltungsschule

im Hotel Ochsen GAIS Appenzell 934 m.

Luft-, Milch- und Molkenkurort I. Ranges

Herbstkurs: 6. Oktober bis 23. Dezember.
Winterkurs: 2. Januar bis 24. März. **Frühlingskurs:** 1. April bis 23. Juni.
Gelegenheit zur Erlernung der bürgerlichen, sowie der feinen Küche. Praktische Anleitung zur Führung des ganzen Hauswesens. Gemütliches Familienleben. — Prospekte gratis. — Telephon. — Referenzen.

588] Die Kursleiterin: **Frau B. Gally-Hörler.**

MARIN. ✻ Institut Martin ✻ Neuchâtel.

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727

Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin,** Professor.

[649

Berner Leinen

Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb-

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** **Monogr.-Stickerei.** Billige Preise

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz ⟡ HERISAU ⟡ (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12½ Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern,** welche an **schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, **bei sicherm Erfolg.** [1759

Für Eltern.

In der bestens accreditierten Pension **Fivaz-Rapp, Yverdon** (Waadt), können auf kommendes Frühjahr wieder einige Töchter zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache aufgenommen werden. Christliches Familienleben, reichliche Nahrung Piano. — Pensionspreis 720 Fr Referenzen und Prospekte stehen gerne zur Verfügung durch [759

Mme Fivaz-Rapp.

Für Eltern.

Frau Zumkehr, Temple Allemand I, in **La Chaux-de-fonds,** würde einige junge Töchter in Pension nehmen, welche zur Erlernung der französischen Sprache die ausgezeichnete höhere Stadtschule besuchen möc ten. Nach Wunsch Unterricht im Klavier, englisch, italienisch und Haushaltungsschule. Liebevolle Pflege. Familienleben, mässige Pr ise. Referenzen I. Ranges. **Gesundes Klima.** [850

In welcher appenzellischen oder st. gallischen Gemeinde fände eine junge, tüchtige Glätterin genügende Arbeit? Gefl. Offerten unter Chiffre AL 827 befördert die Expedition. [827

Silberputz Sylbrol

vollkommen giftfrei
ist das beste Putzmittel für **Silber, Britannia, Christofle.**
Bequem, einfach, sauber, schützt das Metall vor Gelbwerden.
769] **Depot:** (H 3700 G)
Emil Saxer, zum Waldhorn.

[650

Herzkirchenthee

vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthee in verschiedenen Mischungen und Preislagen.
Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.
En gros bei
Carl F. Schmidt, Zürich.

Flechten und anderen Hautkranken

kann **Dr. Lüthy,** Specialarzt, bestens empfohlen werden. Auf briefliches Verlangen und Beschreibung der Flechten hat er meiner Frau im August abhin Mittel gesandt, die ihr ausgezeichnete Dienste leisteten. Sogleich trat Besserung ein und nach Verbrauch der Medizinen völlige Heilung. Mein Wunsch ist, dass er allen Flechtenkranken bekannt werde. [858

Madiswyl, den 10. Dez. 1900.
Jak. Wiedmer, Gemeinderat.
Adresse: Dr. **P. Lüthy,** Specialarzt, **Rüegsauschachen,** Emmenthal, Kt. Bern.

Ihre Freunde

verschaffte sich Rumpfs

BOR MILK SEIFE

nur durch die prompte Wirkung auf alle Hautunreinheiten, ihre durch eine wissenschaftl. Herstellungsmethode garantierte Milde und ihren erfrischenden Wohlgeruch. Per Stück à 70 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. [700

Bienenhonig, garantiert echt, per Kilo Fr. 2. — und 2. 50, **Wachholder-, Holunder-** und **Kirschlatwerge,** div. **Confitures, Gelee und Marmelades** liefert in beliebigen Quantitäten. Für Wiederverkäufer günstig.

Bezugsquelle:
J. U. Reifler, Honighandlung
Stein, Appenzell A.-R. [722

Eine langsam welkende Blume

ruft das Bedauern des Besitzers, der sich an ihrem Duft oder ihrer Schönheit erfreute, hervor, wie viel mehr Mitleid erregt eine dahinsiechende, einst gesundheitstrotzende Menschenblüte nicht nur bei den Angehörigen, nein, bei jedem, der ein mitfühlendes Herz für seinen Nächsten besitzt. Wie häufig kann man solche Gestalten, hauptsächlich an Badeorten, sehen — und das sind nur die Angehörigen der Bessersituierten, die unzähligen Kranken dieser Art der ärmeren Bevölkerungsklassen entziehen ihren Anblick mehr der Oeffentlichkeit. Beiden aber wohnt die gleiche Sehnsucht nach Genesung, nach Wiedererlangung der frühern Kraft inne. Woran leiden nun diese Bedauernswerten? An der Lungenschwindsucht, dieser unheimlichen Seuche, die sich mit Vorliebe den jugendlichen Körper zur Wohnstätte wählt und oft jahrelang fast unbemerkt ihre Wühlarbeit verrichtet, ehe sie ihr wahres Antlitz zu erkennen gibt. Die ärztliche Wissenschaft vermag nach Entdeckung des Tuberkelbazillus zwar leicht diese Krankheit zu erkennen; aber wenn sie nachgewiesen wird, ist gewöhnlich die vollkommene Heilung schon sehr erschwert. Die Tuberkulose ist, rund herausgesagt, am leichtesten zu kurieren, wenn man sie verhütet. Da nun Personen, die zur Schwindsucht hinneigen, häufig an Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affektionen, Kehlkopfkrankheiten, Asthma, Atemnot, Husten, Heiserkeit, Bluthusten, Brustbeklemmungen etc. laborieren, so sollten sie frühzeitig gegen derartige Beschwerden etwas thun, und in solchen Fällen empfiehlt sich die Anwendung eines Mittels, das in letzter Zeit epochemachende Erfolge aufzuweisen hat. Ein Aufguss von russischem Knöterich, einer Arzneipflanze par excellence, hat, wie von ärztlichen Kapacitäten rühmend bezeugt wird, unzähligen Leidenden vollkommene Heilung gebracht. Wir verfehlen deshalb nicht, auf eine Broschüre aufmerksam zu machen, die von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. verfasst ist und eingehende Gebrauchsanweisungen und Erläuterungen gibt. Es ist durch dieselbe Interessenten Gelegenheit geboten, sich über alle einschlägigen Fragen genau zu informieren. Das Büchlein wird an jeden, der es verlangt, gratis verschickt. [804

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterichthee in Paketen à 60 Gramm durch sein Generaldepot, die Greifen-Apotheke des Herrn Alfred Schmidt, Basel, nach allen Orten der Schweiz.

Das schweizerische Deklamatorium. 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Witze, Theaterstücke. Broschiert Fr. 1. 50, gebunden Fr. 2. —
Ernste und lustige Sinnsprüche „ —. 50
Das fidele Buch „ 1. —
Petrus als Kastelan an der Himmelspforte (interessante Novität). Humoristisch, aber decent geschildert „ —. 50
Eine Predigt in Reimen „ —. 20
Lustige Handwerkersprüche in Reimen „ —. 20
Fidele Gantanzeige „ —. 20
Krausi Mausi Predigt „ —. 20
Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose.** Einfache, praktische Methode, in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. 1 Fr., gebunden „ 1. 20
Vollständiger Liebesbriefsteller, 80 Oktavseiten. Ein neuer Ratgeber in allen Herzensangelegenheiten, br. 75 Cts., geb. „ 1. —
Der neue Briefsteller für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc., 260 Seiten, geb. „ 1. 50
200 fröhliche Postkarten-Grüsse „ —. 50

Alle 12 Werke nur 5 Fr. [282

Bei Einsendung des Betrages **franko,** sonst Nachnahme durch

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei *Lungenkrankheiten, Nervosität* und *Nervenschwäche,* bei *Frauenleiden, Bleichsucht* und *Blutarmut,* bei *Magen-* und *Darmleiden,* bei *Ernährungsstörungen* der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Rekonvalescenz nach erschöpfenden Kankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens empfohlen und **glänzend begutachtet** durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in der *III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik* des Professor *Frühwald,* in der *n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien,* in den Kliniken der Geheimräte *Eulenburg, Tobold, Berlin* u. s. w. [713

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Generalvertretung für die Schweiz: **E. Naldolny, Basel.**

Ausführliche Mitteilungen gratis und franko.

(H 4638 Q)

Husten- und Brustleidende

finden in den seit 40 Jahren verbreiteten **Dr. J. J. Hohls Pektorinen** ein vorzüglich wirksames und von hervorragenden Aerzten vielfach empfohlenes, angenehmes Hausmittel gegen **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh** und **Heiserkeit,** sowie gegen **Influenza, Engbrüstigkeit** und ähnliche **Brustbeschwerden.** Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1.20 durch die **Apotheken,** ferner durch die in den Lokalblättern genannten Niederlagen. [648

Für jede Dame

ist unser Corset **„Sanitas“,** Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von **grösstem Wert.**

Es zeichnet sich durch die **porösen** Brust- und Seiten-**Gummieinsätze** aus, sodass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.

Diese Sanitascorsets sind **empfohlen** durch die Herren **Aerzte** Prof. Dr. **Eichhorst,** und Prof. Dr. **Huguenin** in **Zürich,** und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfectionsgeschäften. [821

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und **Brüssel.**

Zürich 1894 — **Diplom** — Genf 1896.

Kerbschnitz und Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni.
-Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

Lemm-Marty, 4 Multergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko. [638

Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die mildeste reinste kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint. ***Man hüte sich vor minderen Nachahmungen.*** *Nur echt mit der Schutzmarke:* ***Zwei Bergmänner.***

Bergmann & Co., Zürich.

[370

Nasenröte, Muskelrheumatismus.

Auf Ihre Anfrage hin ich teile Ihnen mit, dass es mir über Erwarten gut geht. Sowohl die **Nasenröte,** als auch der **Rheumatismus,** der mich besonders bei Witterungswechsel plagte, sind dank Ihrer eingehenden briefl. Behandlung verschwunden; auch die starken **Blutwallungen** nach dem Kopfe zeigen sich nicht mehr. Um der Heilung sicher zu sein, habe ich mit der Antwort eine Zeit lang gewartet. Werde es nicht unterlassen, meinen Bekannten von diesem Erfolge Kenntnis zu geben. Zürich III, Sägestr. 3, 28. Mai 1900. Frau Dubs-Fenner. Zur Beglaubigung vorst. Unterschrift der Frau Dubs-Fenner, Sägestr. 3, dahier. Zürich III, 28. Mai 1900. Stadtammannamt Zürich, Kreis III. Der Stadtam.: i. V. Temperlin. Substitut. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [624

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [843

Mandoline „Helvétie“

18 Fr. seulement franco de port dans toute la Suisse.

Elégante mandoline napolitaine, bois palissandre, avec tous les accessoires analogues, plus une méthode complète.

Spécialité de Mandolines, Guitares et Violons

Catalogue gratis. — Maison de musique.

S. Reggiani, Lugano

(H 3803 Q) **Tessin.** [782

Vorhänge

734] in stets

reichhaltiger Auswahl

in ecru, weiss und crème

empfiehlt zu vorteilhaften Preisen

ab Lager

Richard Kirchgraber

St. Gallen

Vadianstr. 27

Rideauxfabrikation en gros

und

Verkauf en détail

Mustersendungen franco.

— **Telephon 87.** —

Reese's Backpulver

f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.

anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe. 670

in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.

Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt Zürich.

Bienenhonig

feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499

Max Sulzberger, Horn a. B.

Trunksucht

und deren Folgen werden briefl. schnell und billigst mit unschädlichen Mitteln nach eigener bewährter Methode geheilt. Keine Geheimmittel. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. [684

Adr.: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.**

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [839

Fördert Eslust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 30 Y)

Ich litt 9 Jahre lang an **Magenkatarrh** und konnte nirgends Heilung finden. Vor 7 Monaten wandte ich mich schriftlich an Herrn Popp und wurde durch den Gebrauch einer 4wöchentlichen Kur vollständig geheilt, so daß ich mich seitdem ganz gesund fühle. Mit dankerfülltem Herzen empfehle ich allen Leidenden, sich von Herrn J. J. F. Popp in Helde, Holstein ein Buch und Frageschema kostenlos senden zu lassen. [760

Frau Schönenberger-Seiterle, Safrangasse, Nr. 2, Schaffhausen.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

840] **Ennenda.**

A. Maestrani & Cie., St. Gallen.

Nur reine Ware.

Sorgfältigste Fabrikation.

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

751

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
Gluten-Kakao

MAGGI

sind der Inbegriff einer **guten, sparsamen** Küche. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [829

Die

Gartenlaube

eröffnet den * Jahrgang 1901 * mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:

„Felix Notvest“ von J. C. Heer

„San Vigilio“ von Paul Heyse.

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

1000fach

erprobt ist die vorzügl. Wirkung einer heissen Tasse Torils zum Frühstück. Belebend auf Körper und Nerven, erfrischend, appetitanregend. Eine Tasse Toril wirkt im Gegensatz zu Alkohol in jeder Gestalt wohlthuender und andauernder auf den Körper. Mittels heissen Wassers und Toril fest oder flüssig erhält man augenblicklich eine kräftige, wohlschmeckende Fleischbrühe. Zu haben in allen besseren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. [738

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	à	*Fr. 2.—*
Für die Kleine Welt	à	*„ —.60*
Koch- und Haushaltungsschule	à	*„ —.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Trunksucht-Heilung.

632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. ☞ Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

Endeteppiche

werden gut und in schönen Dessins verfertigt bei [860

Walter Lutz

Wassergasse 7, St. Gallen.

Kein Husten mehr

für solche, welche die stärkende

PATE PECTORALE

von **J. KLAUS** in **Locle**

anwenden. Zahlreiche Médaillen. 40jähriger Erfolg. Mehr als 100 Zeugnisse v. Ärzten u. Apothekern.

100.000 Schachteln werden per Winter in der Schweiz verbraucht.

Preis d. ganz. Schachtel Fr. 1, d. halben 50 Ct.

Verkauf in allen Apotheken. (H 6800) [716

Nervenleiden,

Schwächezustände, Onanie, Pollutionen, **Haut- und Geschlechtskrankheiten, Magen-, Kopf- und Rückenleiden** heilt schnell, dauernd und diskret nach bewährter Methode. **Broschüre** gratis und frei. [131

Kuranstalt Morgenstern, Heiden.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60 - 70 leicht beschädigte Stücke der fein ten Toilette-Seifen). [846

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Bei **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Erkältungen** etc. trage man **Hüllen** von [861

Engadiner

Bergkatzen-Fellen

Man verlange Prospekt.

Hechtapotheke

u. Sanitäts-Gesch. A.-G.

St. Gallen.

Illustrierte Welt

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft **nur 30 Pfennig.**

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbig illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifeiliger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.

= Eine echt deutsche =

= Familien-Zeitschrift. =

☞ Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten. ☜

= Abonnements =

in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.